

Die Herausforderung historisch kontingenter Begriffe für die analytische Philosophie am Beispiel der Menschenwürde

Nils Neuhaus

Zusammenfassung

Trotz der jüngeren Annäherung analytischer Philosophie an historische Ansätze scheint es bei einigen ihrer VertreterInnen nach wie vor eine gewisse Reserviertheit gegenüber der Beschäftigung mit Philosophiegeschichte zu geben. Historisch kontingente Begriffe wie jener der Menschenwürde erlauben es jedoch nicht, die geschichtliche Betrachtung in ihrer Analyse auszuklammern; der Einbezug ihrer Genese ist zu ihrem Verständnis schlichtweg notwendig. Um dies aufzuzeigen, kontrastiert der vorliegende Aufsatz die Position Hans-Johann Glocks mit dem geistesgeschichtlichen Ansatz Hans Blumenbergs. Während Glock die Konvergenz analytischer Philosophie und historischer Ansätze behandelt und die analytische Philosophie gegen kritische Stimmen verteidigt, stellt Blumenberg die zentrale Bedeutung historischer Konstanten heraus. Glock unterscheidet zwischen drei verschiedenen Vorgehensweisen der Verbindung von Philosophie und Geschichte. Diese nennt er *extreme historicism* (nur historische Untersuchung ist relevant), *mainline historicism* (historische Untersuchung ist unerlässlich) und *pragmatic historicism* (historische Untersuchung ist nützlich, aber nicht unerlässlich) und plädiert dabei selbst für den letztgenannten pragmatischen Ansatz. Durch den Vergleich mit der Position Blumenbergs wird gezeigt, dass diese Einschätzung historischer Ansätze lückenhaft ist. Aus diesem Grund wird die These aufgestellt, dass es eine Position zwischen Glocks *mainline* und *pragmatic historicism* gibt, nach der die historische Untersuchung für einige, wenn auch nicht für alle, Begriffe unerlässlich ist. Dass diese Position zur philosophischen Wahrheitsfindung besser geeignet ist, verdeutlicht der Aufsatz am Beispiel der Menschenwürde. Dieser Begriff, der sich durch ein besonderes historisches Gewicht auszeichnet und von der Antike über Kant bis ins 20. Jahrhundert mehr als einen Bedeutungswandel erfahren hat, lässt sich ohne Bezug auf seine Genese nicht ausreichend fassen. Blumenbergs Ansatz kann demnach genau dort weiterhelfen, wo die Verbindung von analytischer Philosophie und historischer Untersuchung im Sinne Glocks ins Stocken gerät.